

Blickwinkel

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **75 (1997)**

Heft 6

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Geburtstagskind des Monats

Am 5. Juni 1997 wäre er genau 110 Jahre alt, der österreichische Komponist Ralph Benatzky. Was fällt uns bei seinem Namen zuerst ein? Den Älteren unter uns sicher «Im weissen Rössl», die Operette, die er 1930 schrieb, die ihn weltberühmt machte, die x-mal verfilmt wurde und deren Hauptschlager wir noch gern mitsingen.

Ralph Benatzky lebte in Wien, Berlin, München und Zürich, wo er vor 40 Jahren gestorben ist. Er studierte in München bei dem berühmten Dirigenten und Komponisten Franz Mottl und schrieb über 100 Bühnenwerke, unter anderem «Meine Schwester und ich», «Das kleine Café» und – in Zürich oft im damaligen Stadttheater gespielt – «Herzchen im Schnee». (1937)

Wer – wie ich im letzten Sommer – durchs Salzkammergut fährt, sollte nicht versäumen, in St. Wolfgang Rast zu machen. Dort im echten «Weissen Rössl» sollte er auf der Terrasse sitzen, einen Apfelstrudel «mit Schlag» verzehren, auf den See hinausblicken, wo gerade der Dampfer «Kaiser Franz Joseph» vorbeifährt, vor sich hinsummen «Die ganze Welt ist himmelblau ...» und wissen, dass die Zeit stillsteht.

Gehen Sie mit der Zeit?

Wenn Sie die nachstehenden Fragen wahrheitsgetreu beantworten, erfahren Sie's. Kreuzen Sie die passenden Antworten an – aber bitte schielen Sie dabei nicht auf die Bewertungs-Skala!

1. Besitzen Sie einen Computer, oder haben Sie schon mal an einem Computer «geprobelt»?
 ja nein
2. Erwarten Sie von Ihrem Patenkind oder Enkel ein Dankeschön für erhaltene Geschenke?
 ja nein unwichtig
3. Haben Sie in letzter Zeit ein Buch gelesen, das nach 1990 geschrieben wurde?
 ja nein lese nicht



Eleonore von Planta

4. Was sagen Sie, wenn Ihre 13jährige Enkelin plötzlich grüne Haare hat?
a) «Wie siehst Du denn aus?»
b) «Bist Du ein Hübsches!»
c) Sie ignorieren es und schweigen.
5. Können Sie einen CD-Spieler bedienen, oder müssen Sie sich helfen lassen?
 ja nein brauche Hilfe
6. Kennen Sie mindestens eine aktuelle Pop-Gruppe mit Namen?
 ja nein Was ist eine Pop-Gruppe?

Die Punktzahl für Ihre Antworten ergibt sich aus folgender Bewertungs-Skala:

Bewertungs-Skala:

- 1.: ja 8, nein 4
- 2.: ja 3, nein 4, unwichtig 5
- 3.: ja 6, nein 4, lese nicht 2
- 4.: a) 2, b) 4, c) 6
- 5.: ja 6, nein 2, Hilfe 4
- 6.: ja 7, nein 5, was ist...? 0

Wenn Sie Ihre Punkte zusammenzählen, erhalten Sie die Antwort auf die Frage, ob Sie mit der Zeit gehen – viel Spass!

Beurteilung:

30 bis 38 Punkte:
Bravo! Sie sind 100% «in»!
22 bis 29 Punkte:
Trotz konservativer Grundhaltung gehen Sie mit der Zeit.
16 bis 21 Punkte:
Stehenbleiben kann gefährlich sein – Sie könnten Interessantes verpassen
13 bis 15 Punkte:
Sie leben ganz in der «guten alten Zeit» – war sie wirklich so gut?

Volkssport «Zappen»

Ob wir's nun zugeben oder nicht: Auch wir Senioren (und gerade wir) gehören zur Fernseh-Generation. Und so haben auch wir bestimmte Gewohnheiten entwickelt, unsere «Mödeli». Disziplinierte und wohl organisierte Zuschauer orientieren sich täglich genau nach dem Programm, streichen an, welche Sendungen sie sich ansehen wollen und welche möglicherweise aufs Video gebannt werden sollten. Andere unter uns halten es auch vor dem interessantesten Beitrag nicht lange aus – die Versuchung, zu sehen, was sonst noch auf dem Bildschirm läuft, ist gross. So zappen sie selbstverloren von Kanal zu Kanal. «To zap» (Aussprache «zäp») heisst – gemäss dem amerikanischen Slang-Lexikon – «to go or move quickly», also schnell gehen, sich schnell vorwärtsbewegen. Zap! Schon ist der Landarzt in Aktion – oder ist es der Bergdoktor? Oder gar der Arzt, dem die Frauen vertrauen? Die Rettungsschwimmer? Ein Bayer auf Rügen oder die gute alte Lindenstrasse? Oder ein Krimi, der schon lange angefangen hat und gerade daher nun doppelt spannend ist? Zap! Fühlen Sie sich ertappt? Aber, aber, Zappen ist keine Sünde, Zappen ist ein Spiel für Neugierige und Ungeduldige. Und manchmal kommt man tatsächlich durchs Zappen in den Genuss einer Sendung, die man sonst nicht entdeckt hätte.

Aus meinem Blickwinkel gesehen, ist Zappen nicht nur erlaubt, sondern es kann sogar nützlich sein. Wer zappt, hat mehr vom Fernsehen!

P.S. Allerdings ist Zappen ein Sport, den man nur alleine betreiben sollte – einen Mit-Zuschauer macht es ganz entsetzlich nervös ...

Chinesische Weisheit

Fürchte dich nicht vor dem langsamen Vorwärtsgen – fürchte dich nur vor dem Stehenbleiben. ♦